

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Auflage 8800.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.
in Cl. Bringenlohn 1 Thlr. 10 Ngr.

Inserate
die Spaltzeile 1½ Ngr.

Reclamen unter d. Redactionschrift
die Spaltzeile 2 Ngr.

Expedition
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Gaisstraße 21.

Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 4/5.
Beratung, Redaction St. Hillner.
Sprechstunde d. Redaction
Samstag von 11—12 Uhr
Sonntag von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Zulieferer in den Wochenenden
bis 8 Uhr Nachmittags.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

1871.

No. 42.

Sonnabend den 11. Februar.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 12. Februar nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Das Königl. Finanz-Ministerium hat laut Verordnung vom 3. Februar 1871 Nr. 42 H. N. R. beschlossen, den bisherigen Verkaufspreis für die auf dem hiesigen fideicommissarischen Holzhofe aufgestellten, die sogenannten **Klöppelbölder** vom 6. dieses Monats an bis auf Weiteres auf **fünf Thaler 22 Ngr. für die Klasten** — incl. Anfuhrlohn — herabzusetzen, was hoher Anordnung zu Folge hiermit bekannt gemacht wird.
Königliche Holzverwalterei Leipzig, am 4. Februar 1871.
S. Heinde.

Bekanntmachung.

Die noch nicht erhobene Entschädigung für die alhier einquartiert gewesenen Durchzugstruppen kann den 13. und 14. Februar d. J. bei uns erhoben werden.
Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.
Leipzig, den 10. Februar 1871.
Das Quartier-Amt.

Realschule.

Anmeldungen neuer Schüler für Ostern d. J. werden **Donnerstag den 16., Freitag den 17. und Sonnabend den 18. Febr.** Nachmittags 3—5 Uhr, sowie **Sonntag den 19. Febr.** Vormittags 10—12½ Uhr gegen Vorzeigung des Taufzeugnisses oder Geburtscheins, beglaubigt des Confirmationscheins, eines Schulzeugnisses oder der letzten Schulensuren in meinem Amtszimmer (L. Bürgerstraße, rechter Hand, 1. Stock) von mir angenommen.
Zu der **Aufnahmeprüfung** haben sich darauf in Leipzig oder dessen nächster Umgebung wohnhaften Schüler **Mittwoch den 1. März** früh 8 Uhr, mit Papier und Schreibfedern versehen, einzufinden.
Nach neuerer Verordnung ist von Ostern d. J. an der Lehrkursus der Realschule von 6 auf 7 Jahre erweitert, indem die Schüler der ersten Classe zwei Jahre in derselben zu bleiben haben, wenn sie die Reifeprüfung bestehen wollen, und ist von demselben Termin an die Teilnahme am Unterricht in der lateinischen Sprache für alle Schüler ohne Ausnahme verbindlich.
Prof. Dr. Wagner, Director.

Sechzehntes Gewandhaus-Concert.

Leipzig, 10. Februar. Der Kölner Capellmeister Herr Dr. Ferdinand Hiller ist bekanntlich einer der angesehensten Musiker der Gegenwart. Mit Recht bewundert man die Vielseitigkeit seiner Tätigkeit, die geistvolle Behandlung der zur Composition gewählten Stoffe und den rastlosen, unermüdbaren Fleiß, durch welchen der Meister dafür sorgt, daß Werke sich auf Werke drängen. Selbstverständlich war es daher auch die Pflicht der Leipziger Kunstfreunde, diese hervorragende Persönlichkeit würdig zu empfangen und ihm die seiner Individualität zukommende Hochachtung zu bezeugen, zu welcher überdies noch das Moment der Dankbarkeit hinzukommt, weil Ferdinand Hiller von 1843—44 das musikalische Leben unserer Stadt durch Leitung der Gewandhaus-Concerte wesentlich mit leitete. Wohl aus diesen Gründen widmete das Conservatorium der Musik zwei Abende dem Tondichter und in Anerkennung der hohen Verdienste, welche sich der als Componist, Claviervirtuose, Dirigent, Pädagog und Schriftsteller tätige Meister um die Kunst fort und fort erwirbt, entwarf auch die Direction der Gewandhaus-Concerte ein Programm, dessen Inhalt die Beschreibung vor dem Schaffen des Gelehrten documentirte.

wegen dem Musiker Theilnahme ab; namentlich für Vereinsaufführungen wird das Werk des Componisten eine willkommene Gabe sein, da man ja bei vorhandenem Mangel einer Harfe die für dieses Instrument geschriebene Stimme leicht auf dem Clavier ausführen kann.
H. Schumanns herrliche B-dur-Symphonie, bekanntlich durch ein Gedicht von Adolf Böttger veranlaßt, beschloß den anregenden Abend in glänzender Weise; der enthusiastische Dank des Publicums ließ erkennen, daß sich gegen dieses Finale keine Opposition mehr regen will.
Dr. Oscar Paul.

Neues Theater.

Leipzig, 8. Februar. Spontini's Bedeutung wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts in weit höherem Maße gewürdigt, als in der Gegenwart, wo man nicht ungern zu vergeßen scheint, daß dieser italienische Meister als unmittelbarer Vorgänger von Auber und Meyerbeer nicht wenig zur Ausbildung der sogenannten großen französischen Oper beigetragen hat. Gewiß ist nicht zu leugnen, daß die erwähnte Form dem Schauspieler und der geistigen Vertiefung nicht in hohem Grade förderlich sein konnte, weil sie aus den Elementen aller Nationalitäten, besonders der italienischen und französischen, zusammengeflickt, Eigenartigkeit und selbstständiges Wesen vermissen läßt. Wenn der angeführte Mangel hauptsächlich in den Schöpfungen des Effektlifers Meyerbeer hervortritt, dessen Stil an die verschiedensten Phrasen anderer Individualitäten erinnert und doch voll Reiz in der Färbung des Stoffes erscheint, so ist bei Betrachtung Spontini'scher Erzeugnisse zu bemerken, daß diese von solch colorirter Tableauzusammenfügung frei sind und nur in der Anlage des ganzen Stückes die Reime enthalten, welche später umgeben von giftigem Unkraut zu den begehren Pflanzen des modernen Theaters emporwucherten. Vor allen Dingen liebt Spontini, ebenso wie sein Nachfolger Meyerbeer, das äußere Schauergewand, welches er selbst auf Kosten des inneren Zusammenhanges als integrierenden Theil seiner Schöpfungen begünstigt; nicht minder erhebt er den Glanz der Menschenstimmen als künstlerisches Hauptobject zur Geltendmachung seiner Charaktere, deren Ausdruck zuweilen mit der dramatischen Situation nicht ganz harmonisiert; vor ihm weicht der Genius des inneren Menschen dann zurück, wenn ihm der Dämon die grell leuchtende Fädel zeigt, von welcher der ganze Apparat seiner Effectmittel beschienen werden kann. Das Streben nach Auserlichkeit in Behandlung der scenischen Situationen, wie des musikalischen Effects, theilt Spontini also mit Meyerbeer; es steht ihm jedoch häufig mehr ursprüngliche Kraft in der diatonischen Gestaltung seiner Tonbilder zu Gebote, während letzterer sich durch ausgebildeteres Raffinement für die Detailmalerei und bei Weitem feinere Factur auszeichnet. Der alte Felter hatte nicht Unrecht, wenn er behauptete, Spontini werfe mit seiner Kunst den Musikern Vöcher in den Kopf; er bedachte aber nicht, daß ihm selbst die geistige Nacht fehlte, einen gleichen Wurf zu thun, so sehr er sich auch mit der Composition von Liedern und Arien abmühen mochte. Daß Spontini den Spectakel außerordentlich liebte, erfährt man namentlich durch seine Oper „Herdiand Cortez“, deren dramatischer Vorgang äußerst einfach von der Liebe des Titelhelden zur mexicanischen Prinzessin Amajilly, von deren Aufopferungsfähigkeit den fanatischen Verwandten und besonders dem Bruder Telasco gegenüber und von dem Siege der Christen über die vom Oberpriester aufgereizten Heiden in nicht ungeschicklich zusammengestellten Scenen handelt, welche durch Vertreibung der Schiffe, durch Widertänze und den Sturz des Heidengottes bei bengalischer Beleuchtung noch höhere Wirkungskraft erhalten. Die rhythmisch schön markirte, meist durch starke Auftragung der Grundharmonien Effect bezweckende

Musik bewegt sich in abgerundeten Ensemblelagen und in breit ausgeprägten Solopartien, von welchen dem Titelhelden, der Geliebten Amajilly und dem Bruder Telasco die Hauptmomente zu gefallen sind. Den ganzen Aufwand des Materials erfordert die Rolle des Ferdinand Cortez, wenn sie den Intentionen des Autors gemäß ihre Wirkung ausüben soll. Denn auf seiner Leistung beruht auch nicht selten der ganze Eindruck des Männerchores, welcher mit der Güte oder Schwäche des Solisten steigt oder fällt. Die Reproduction des Herrn Groß war unbestreitbar eine vorzügliche, da nicht allein die Technik des Sängers bei Ausführung seiner schwierigen Aufgabe untadelhaft erschien, sondern auch die ausdauernde Stärke des Organs, die leidenschaftliche Ausdrucksweise, die verständnißvolle Phrasierung und die treffliche Action (selbst hoch zu Ross) ganz der Vermittelung jenes Charakters entsprachen.

Auch Fräulein Wahlnecht verdient für die Wiedergabe der „Amajilly“ nicht geringe Anerkennung, weil sie die weichen, vom Christenthum geläuterten Charakterzüge dem heidnischen Bruder gegenüber in sehr glücklichen Contraste und in künstlerisch maßvoller Darstellung zur Geltung brachte, sodann neben dem geliebten Heiden Ferdinand Cortez und im Angesicht des Todes den Heroismus nicht verlor; jedoch hörte zuweilen unreine Intonation und die unangenehme Manier des Tremulirens, welche wir früher in solchem Grade bei der Sängerin nicht bemerkten. Das vorzügliche Spiel, die treffliche Declamation und edle Ton-erzeugung des Herrn Gura als „Telasco“, die brillante Leistung des Herrn Kroy als fanatischer Oberpriester, die ausgezeichnete Interpretation des Herrn Schmidt als „Montezuma“, die vollständig angemessene Haltung und geschickliche Durchführung des gefangenen „Alvaro“ (Herr Rebling), der spanischen Officiere (die Herren Weber und Behr), und des Vertrauten, „Rozalez“ (Herr Ehrke), sowie die glänzende Ausstattung von Seiten der Theaterdirection, das einflussreiche Arrangement des Hrn. Regisseur Seydel, die gut geschulten Chöre, das musterhafte Orchester, das theilweise recht gelungene Ballet, die neuen von Frau Bärowinkel geschmackvoll angefertigten Costüme und die umsichtige Direction des Herrn Capellmeisters Schmidt trugen nach dem Grade ihrer Wichtigkeit zur gelungenen Ausführung des im Ganzen gut aufgenommenen Tonwerkes bei.
Für die nächsten Aufführungen des Werkes ist eine größere Uebereinstimmung in den Gesichtsfärbungen des Gesichtsproportions Amajilly und Telasco zu wünschen; auch könnten die Cocoonhalsen durch andere Schallwerkzeuge ersetzt werden.
Dr. Oscar Paul.

mächtigen Passes, dessen Gewalt für heroische Rollen nicht zu unterschätzen ist, der aber für den Ausdruck sanfterer Empfindungen etwas Unheimliches hat, bis zu höheren Stimmlagen, ohne sich in irgend einer mittleren Weise zu machen. Oft warf sie uns unbekanntermaßen die Leidenschaft mit Donnergepolter entgegen; oft wurde der Ausdruck des Dämonischen grell und kräftig, wie am Schluß des dritten Actes. Es fehlte das künstlerische Maß, die künstlerische Sicherheit — keineswegs die Leidenschaft und die geistvolle Auffassung. Eine abschließende Schule ist das erste Erforderniß für die Darstellerin, deren Mittel, Erscheinung und Wesen sie auf die höhere Tragödie hinweisen.

Herr Troy spielte die undankbare Rolle des Joseph mit Gefühlswärme und richtigem Vortrag; doch muß sein Spiel noch begabter werden; namentlich aber einer „Deborah“ gegenüber, die ihn allzu machvoll überschattete. Fräulein Ripser (Hanna) war im letzten Act freier und frischer als in den ersten, in denen der Gesichtsdruck etwas zu spitz und schwarz zu Tage kam. Den Orchester-Vorzug spielte Herr Stürmer recht patriarhalisch, Herr Wächter den Schulmeister, den Knecht, mit scharfem Ausdruck; das jüdische Weib wurde von Fräulein Haas charakteristisch scharf dargestellt; Herr Ritterwurzer sprach den Ruben mit schonungslosem Ausdruck. Herr Gitt (Harrer), Herr Neumann (Schneider), Frau Bachmann (Wirthin), Frau Guterl (alte Pief), namentlich auch Herr Hänsler als „Abraham“ bildeten ein gutes Ensemble. Dem Schluß hätten wir mehr Abendroth gewünscht.
Rudolf Gottschall.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 10. Februar. Wie wir bereits seiner Zeit erwähnt, hat den Angehörigen der hiesigen einkerkerten Reservisten und Landwehrlente Herr Dr. Herm. Klemm dadurch einen höchst schätzenswerthen Dienst geleistet, daß er ihnen in Krankheitsfällen unentgeltliche ärztliche Hilfe zu Theil werden läßt. Nachdem das humane Anerbieten durch den hiesigen Internationalen Hilfsverein in zweckmäßiger Weise an die betreffenden Familien bekannt gemacht worden, war der Zuspruch der Hilfsleistenden bis zu dieser Zeit ein sehr bedeutender, ein Beweis, daß dieser Lebensdienste hoch willkommen war, zumal gerade der harte Winter zahlreiche Kinderkrankheiten mit sich brachte. Der genannte Arzt hat sich, wie wir vielfach vernommen, mit großer Liebe seiner ebenso schönen wie umfangreichen Aufgabe unterzogen und viel Zeit und Mühe geopfert, um seine Thätigkeit zu einer segensreichen zu gestalten. Mag der Erfolg derselben ihm überall zur Freude gereichen! Wir wünschen, daß auch die von ihm ausgeprochene Bitte, ihm für die durch Krankheit am meisten bedrängten Familien Unterstützungen zukommen zu lassen, vom besten Erfolg gekrönt sein und sich viele edle Herzen finden mögen, die auch hierbei ihre Opferfreudigkeit betheiligen; wir empfehlen diese Fürbitte besonders aus dem Grunde, weil sie denjenigen Familien zu Gute kommt, die im Kriege am schwersten zu leiden haben.

Leipzig, 10. Februar. Gestern Abend fand im Trianon-Saal des Schützenhauses die feierliche Einweihung eines neuen zum Zwecke der Unterhaltung gestifteten Vereins statt. Ein Prolog, der sich mit geeigneten Worten über die Ziele und Bestrebungen der Gesellschaft der Triund-achtziger aussprach, leitete den Abend ein und wies namentlich dem Namen um seines geringen Gewichtes der Sache gegenüber einen secundären Platz an. Die darauffolgende Theatervorstellung, des Schwantes von „Jonas“, „Tageblatt Nr. 367“ und des Lustspiels: „Dr. Robin“ rief allgemeine Befriedigung hervor und brachte die zahlreiche Zuhörerschaft in eine für das darauf folgende